

PATMOS VERLAG



Die biblische
Schöpfungsgeschichte
in Zeichen
zum Wundern

JULI GUDEHUS

GENESIS

Sollten Sie hier statt einem **VORWORT** nicht naheliegenderweise ein **VORBILD** finden – oder besser noch: **VORZEICHEN**? Wenigstens eine zusätzliche Übersetzung in Bildzeichen wie auf den folgenden Seiten? Warum also doch ein ganz klassisches Vorwort?

Nun, es ist so. Die biblische Schöpfungsgeschichte in zeitgenössische Hieroglyphen zu übersetzen, war sowohl zeitlich als auch inhaltlich ein begrenztes Experiment. Freunde, die mir damals – 1992 – bei der Arbeit über die Schulter guckten, sagten dazu: »Was macht ihr denn da für Quatsch im Studium?« Das wusste ich eigentlich selbst nicht so genau. Ich wusste nur, dass ich großen Spaß daran hatte.

Computer hielten Anfang der 90er Jahre gerade Einzug in meine (zukünftige) Arbeitswelt. Auf ihnen ließ sich eine Fülle von Schriften einfach anwenden. Beispielsweise die hier verwendete, die »Caecilia«, entworfen 1990 von Peter

Matthias Noordzij. Zudem gibt es auch solche, die nur aus Bildzeichen bestehen. »Zapf Dingbats« etwa, entworfen 1978 von Hermann Zapf. »Zapf Dingbats« sieht mit sich selbst geschrieben so aus: ☀☁☐☂ ☃☄☑☒☓☔☕☖☗☘☙☚☛☜☝☞☟☠☡. Das funktioniert, wenn man möchte, wie eine sehr einfache Geheimschrift. Sobald Sie das ☀ als »a« erkannt haben, können Sie längere Texte entschlüsseln. Eigentlich handelt es sich jedoch um einen Fundus von Symbolen, die bei der Gestaltung häufig gebraucht werden. Angeregt von dem Gedanken der Kombination einer Vielzahl kurzer, einfacher Botschaften zu längeren und komplexeren stellte uns unser Professor Roland Henß die Aufgabe, mit den Zeichen zu arbeiten, die uns im Alltag umgeben. Ich entdeckte daraufhin eine wahre Fülle – auf Geräten und Produkten, in Zeitschriften und Büchern, im Stadtraum und in Gebäuden. Das Internet gab es damals noch nicht »wirklich«. Meine Bildzeichenbeute sortierte ich, »ein jedes nach seiner Art«. Viele Tiere waren darunter. Das ließ mich vage daran denken, die Arche Noah zu illustrieren. Ich griff zur Bibel. Diese hatte ich zur Konfirmation bekommen, seither stand sie neben meinen Märchen- und Sagenbüchern. Zu diesen kam ich aber gar nicht erst. Nach der Geschichte der Sintflut blättern, blieb ich bei der Schöpfungsgeschichte hängen. Mir sprang geradezu ins Auge, wie viel davon sich mit den von mir gesammelten Zeichen ausdrücken ließ. Mir kam in den Sinn, statt einer den Text begleitenden Illustration eine Neuauflage der

ägyptischen Hieroglyphenschrift zu wagen. Ich war wie elektrisiert. Mit Lust, Akribie und einer gehörigen Portion Naivität stürzte ich mich in die Arbeit. Ich vergrößerte und verkleinerte am Kopierer, schnitt und klebte und zeichnete mit schwarzer Tusche. Einen Computer hatte ich zu dieser Zeit selbst noch nicht.

Wir waren nur zu fünft in dem Kurs. Die Ergebnisse waren sehr verschieden. Wir fassten sie zusammen in einem fotokopierten, ringgebundenen Heft. Dieses und meine Entwürfe verschwanden nach Semesterende in einer Schublade. Zu Beginn des nächsten Semesters rief mich Ulrich Stock an, ein Redakteur der ZEIT. Ob sie wohl meine »Genesis« abdrucken dürften? Ich war baff. Roland hatte sie ihnen ohne mein Wissen geschickt. Der ganzseitige Abdruck zu Silvester bescherte mir zahlreiche Leserbriefe. Viele fragten, ob es auch Plakate davon gäbe? Gute Idee. Bald nachdem DIE ZEIT solche produziert hatte, meldete sich ein Verlag, der meine »Genesis« als Buch herausbringen wollte. Über die Jahre folgten Buchausgaben bei zwei weiteren Verlagen. Meine »Genesis« wurde national und international in Ausstellungen gezeigt und in Zeitschriften, Zeitungen, Fach- und Schulbüchern abgedruckt.

Die Reaktionen auf meinen »Quatsch« beflügelten mich, beruflich auf diesem Kurs zu bleiben. Zwar verdiente ich mein Geld zunächst überwiegend mit klassischen Auftragsarbeiten, peu à peu entwickelten sich jedoch meine frei-

en Arbeiten zu einem weiteren beruflichen Standbein. Sprache und das Thema »Anfang« beschäftigten mich weiterhin, dann naheliegenderweise auch das Thema »Ende«. Manche spätere Arbeit entstand aus einer Sammlung heraus. Meine Bildzeichenschrift entwickelte ich jedoch nicht weiter. Der Gutenberg-Bibel eine Gudehus-Bibel folgen zu lassen, reizte mich nur theoretisch.

1994 setzte David Carson in dem von ihm gestalteten, legendär gewordenen Musikmagazin »Ray Gun« ein Interview mit Bryan Ferry vollständig in der Zapf Dingbats – »weil es so unglaublich langweilig war«. Wie Ferry das fand und wie viele Leser sich die Mühe machten, die Geheimschrift zu entziffern, ist nicht überliefert. Mir kam noch gelegentlich zu Ohren und Augen, dass weitere Versuche unternommen wurden, universelle ikonische Schriften zu entwickeln. Ich nahm das eher achselzuckend zur Kenntnis, denn nach meiner Erfahrung war die Aufgabe zu groß. Myriaden von Zeichen wären zu erschaffen und zu klären, um kulturübergreifend bildlich das Gleiche kommunizieren zu können. Unsere gesamte sinnliche und geistige Welt müsste im wahrsten Sinne des Wortes verzeichnet werden, um etwa Hegel oder Einstein übersetzen zu können. Von Schwitters ganz zu schweigen. Ist das ökonomisch? Ist das überhaupt zu schaffen? Selbst die Hieroglyphen der Ägypter, deren Welt wesentlich kleiner war als unsere, sind im Grunde keine Sinnbilder, sondern Lautzeichen.

Derweil wächst in unserer digitalen Welt die Menge der Bildzeichen rasant an. Angesichts all der Funktionen und Informationen ist das kaum verwunderlich. Was für eine außerordentliche gestalterische Leistung, via Zeichen auch auf kleinsten Bildschirmen mit nur wenigen Pixeln maximal schnell und klar zu kommunizieren! Das ist unser Alltag. In der Frühzeit der Mobiltelefone aus Satzzeichen erstellte Emojis wie <3 oder :-* bietet heute jede Smartphone-Tastatur als ♥ oder 🍷 an. Was erneut Menschen auf die Idee brachte, damit Bild-Geschichten zu erzählen.

2016 sprach mich Burkhard Menke darauf an, dass er im Patmos Verlag gern die »Genesis« neu herausbringen würde. 2017 hätte diese doch 25. Jubiläum und zudem sei Luther-Jahr. Ich freute mich über seine Aufmerksamkeit und den überaus passenden Zeitpunkt und sagte zu. In unseren ersten Telefonaten erzählte Burkhard, dass die so genannte »Einheitsübersetzung« der Bibel gerade vorsichtig der Jetztzeit angepasst worden war. Ob ich mir vorstellen könne, meine »Genesis« dementsprechend zu überarbeiten? Er schickte mir diesen neuen Text und ich fiel fast vom Stuhl. Vorsichtig angepasst? Von wegen, da war ja fast alles anders! Warum? Es handelte sich um die *katholische* Bibelübersetzung! Und ich hatte damals eine *evangelische* benutzt. Dass es überhaupt mehrere, überaus unterschiedliche Varianten gibt, hatte ich nicht gewusst und

staunte nicht schlecht. Ich löste es so, dass ich die Neuerungen in der 2016 revidierten evangelischen Luther-Übersetzung in meine – ohnehin teilweise gekürzte – Fassung übernahm. Diese wiederum zogen weitere Überlegungen für Neuerungen nach sich. Welche Zeichen entstanden eigentlich erst nach 1992 und wären gut in der neuen Fassung zu haben? Ein Schritt in Teufels Küche, gestalterisch gesehen.

So wie man nie in demselben Fluss badet, trifft man am nächsten Tag, in anderer Stimmung und mit anderen Gedanken unweigerlich andere gestalterische Entscheidungen. Wie erst nach 25 Jahren! Gar nicht leicht, gelten zu lassen, was ich – ein anderes Ich als das jetzige – 1992 erschaffen hatte. Letztlich konnte ich der Versuchung einer Rundumerneuerung doch nicht widerstehen. Voilà: Genesis 2.0 – entstanden am Computer! – halten Sie nun in Händen.

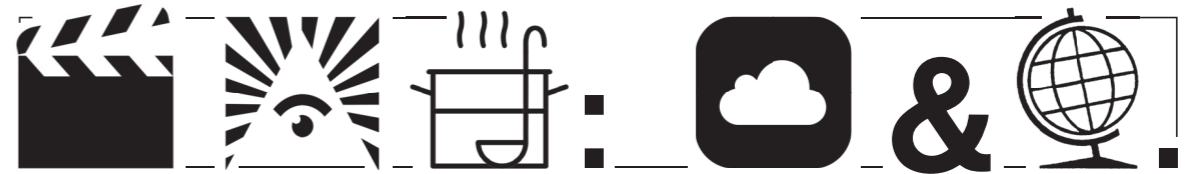
Und Sie lesen ein klassisches Vorwort, denn in den letzten 25 Jahren hat niemand ein brauchbares Bildzeichen-Esperanto entwickelt. Ob es dann zum 50. Geburtstag meiner »Genesis« eine ikonische Schrift gibt, mit der wir uns weltweit und vor-babylonisch verständigen können, steht in den Sternen. Ich fänd's jedenfalls prima.

Juli Gudehus, im Juli 2017

Die Schöpfung



Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.



Und die Erde war wüst und leer,



und Finsternis lag auf der Tiefe,



und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.



Und Gott sprach: »Es werde Licht.«



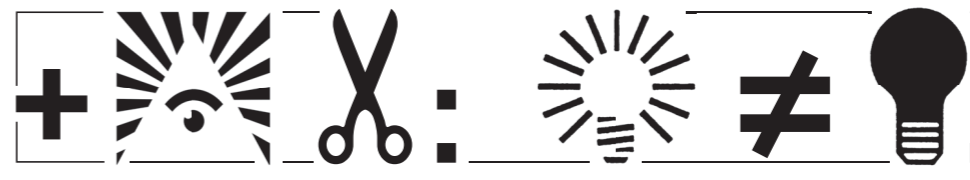
Und es ward Licht.



Und Gott sah, dass das Licht gut war.



Da schied Gott das Licht von der Finsternis



und nannte das Licht Tag



und die Finsternis Nacht.



VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Alle Rechte vorbehalten
© 1992 / 2017 Juli Gudehus, juligudehus.net
sowie die Schöpfer sämtlicher verwendeter
Bildzeichen

1. Auflage 2017
Patmos Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG

Bibeltext in der Fassung der Autorin auf Grundlage
der Lutherbibel 1975

Idee, Konzept und Gesamtgestaltung: Juli Gudehus

Schriften: »Caecilia«, 1990 von Peter Matthias
Noordzij, »Zapf Dingbats«, 1978 von Hermann Zapf
und »Apex New«, 2006 von Chester Jenkins
Papier: GardaPat Klassika 13 für Inhalt und Bezug
Druck: cri books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0963-0

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger
Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz
umweltschonender Ressourcen und Materialien.